

Ergebnisorientierte Dokumentation Akteursrunde1 mit Mitarbeitenden der Stadtverwaltung

Ziel: Vorstellung der Ergebnisse aus den referatsinternen Workshops und die Zusammenführung der Leitlinien und Leitziele auf eine übersichtliche Anzahl.



1 Zur Einführung

In acht referatsinternen Workshops der Stadtverwaltung hat das Büro für Nachhaltigkeit der Stadt Augsburg Vorschläge für Leitlinien und Leitziele gesammelt. Grundlage für die Referatsworkshops waren die Leitlinien des Handlungsprogramms Nachhaltigkeit von 2004, die von den Referaten wo nötig aktualisiert und erweitert werden sollten. Als nächster Schritt sollte nun mit Akteuren aus der Stadtverwaltung wieder eine Reduzierung der Leitlinien und Leitziele erreicht werden. Zu diesem Zweck wurde die Akteursrunde 1 am 24.7.2014 durchgeführt.

2 Tagesordnung und Ablauf

Die Tagesordnung wurde in Abstimmung mit dem Büro für Nachhaltigkeit festgelegt.



Abb. 1 Präsentation Tagesordnung

Tagesordnungspunkte waren:

10.00 Begrüßung Ablauf

10.20 Einführung in die Ergebnisse der Referatsworkshops

10.45 Diskussionsrunde I

Mittagspause

13.00 Diskussionsrunde II

14.00 Großgruppenpräsentation und Diskussion

15.00 Ausblick und Ergebnisse

Im Detail gestaltete sich der Ablauf wie folgt:

- Frau Mühlmann von ICLEI begrüßte die Teilnehmer, führte in den Tagesablauf ein und beschrieb die Vorgehensweise für den Tag. Dabei merkte sie an, dass sich die Teilnehmer jetzt schon überlegen sollten, in welchen Kleingruppen sie später arbeiten wollten, um die folgenden Einführungen im Hinblick dessen zu verfolgen.
- Danach wurde eine kurze allgemeine Vorstellungsrunde begonnen. Alle Teilnehmer, sowie die Moderatoren stellten sich kurz vor mit Namen und Abteilung/ Referat.
- Eine weitere Begrüßung wurde von Herrn Stamm vom Augsburger Büro für Nachhaltigkeit gegeben. Es wurde auf die Position dieser Veranstaltung im Kontext des Prozesses zur Formulierung eines Dachleitbilds für Nachhaltigkeit in Augsburg hingewiesen. Zudem wurde das Ziel der Veranstaltung, die Kondensierung der Leitlinien und -Ziele auf ein

handhabbares Maß etabliert. Auch wurde die Verknüpfung des Dachleitbildprozesses mit der Erstellung des Stadtentwicklungskonzept beschrieben. Dazu wurde Frau Ulrike Bosch vom Stadtplanungsamt nach vorne gebeten um die Entwicklung des Stadtentwicklungskonzepts in Verbindung mit dem Dachleitbild zu beschreiben.

- Herr Stamm und Frau Kieser gaben dann eine kurze Einführung in den inhaltlichen Stand und die Ergebnisse der vorherigen Workshops. Anhand von Stellwänden mit Karten aus den vorherigen Workshops wurde ein allgemeines Bild zum Stand der Diskussionen gezeichnet. Eingegangen wurde auf Besonderheiten in den einzelnen Dimensionen, sowie konzeptionelle Herausforderungen, die sich in vorherigen Workshops ergeben hatten.
- Herr Ulrich von ICLEI gab anschließend eine kurze Präsentation als „Denkanstoß“ für die spätere Arbeit in den Kleingruppen. Inhalt dieser Präsentation waren die Überlegungen von ICLEI bezüglich der Reduzierung der momentanen Leitlinien und Leitziele des Augsburger Arbeitsstands. Als Ziel der Kleingruppendiskussionen wurde eine Reduzierung in jeder der 4 Dimensionen auf 5 Leitlinien formuliert. Pro Leitlinie sollten wiederum max 3 Leitziele bestehen bleiben.
- Nach dem Denkanstoß wurden die TeilnehmerInnen gebeten, sich auf die jeweiligen Kleingruppentische zu verteilen. Die Kleingruppen hatten folgende Moderatoren. Ökologie: Peter Ulrich, Ökonomie: Wiebke Kieser, Soziales: Pamela Mühlmann, Kultur: Norbert Stamm.
- Gegen Ende der Vormittagsrunde wurde in jeder Kleingruppe eine Person bestimmt, die nach dem Mittagessen der Großgruppe den „Diskussionsstand“ erklären sollte. Dies wurde anhand der Stellwände aus den Kleingruppen durchgeführt.
- Nach dem Innehalten fanden sich die Kleingruppen wieder an ihren jeweiligen Tischen ein, um weiter zu diskutieren.
- Nach dem Ende der Arbeit in den Kleingruppen wurden die jeweiligen Ergebnisse von einem/er GruppensprecherIn für die Großgruppe präsentiert. Hier ergab sich die Möglichkeit für das Plenum, Fragen zu stellen und Anmerkungen zu geben.
- Als letztem Punkt der Tagesordnung wurden alle TeilnehmerInnen von Herrn Stamm gebeten, noch eine kurze Antwort auf die Frage zu geben „Worauf kommt es jetzt an?“

3 Ergebnisprotokoll der Kleingruppendiskussionen



Abb. 2 Gruppendiskussion der Dimension „Kultur“

3.1 Ökologische Zukunftsfähigkeit

Zum Diskussionsprozess:

Die Dimension „Ökologische Zukunftsfähigkeit“ wurde reduziert auf 5 Leitlinien mit je 3 Leitziele. Es war möglich, viele Leitziele und Leitlinien aus dem vorherigen Vorschlag direkt oder indirekt wieder aufzugreifen – jedoch zum Preis einer recht allgemeinen Formulierung.

Bewusst gestrichen wurden die Leitziele zur öffentlichen Trinkwasserversorgung, zur Reduzierung des Trinkwasserverbrauchs und zur Aufnahme der Stadtklimatologie in die Bauleitplanung. Die öffentliche Trinkwasserversorgung wurde als nicht mehr relevantes Thema empfunden, vor allem im Vergleich zu 2002, als Privatisierungen ein größeres Politikum waren. Reduzierung des Trinkwasserverbrauchs wurde als kein relevantes Thema für Zentraleuropa gesehen. Die Stadtklimatologie in der Bauleitplanung wurde als zu konkret empfunden. Zudem taucht Klimaschutz an andere Stelle in allgemeinerer Form auf.

Der aktuelle Leitlinienvorschlag:

Ökologische Zukunftsfähigkeit
A1. Klima schützen
A1.1. Gesundes Stadtklima fördern
A1.2. die Stadt an den Klimawandel anpassen
A1.3.. Treibhausgasemissionen reduzieren
A2. Energie- und Materialeffizienz verbessern
A2.1. Kreislaufprozesse / Müll
A2.2. Erneuerbare Energien ausbauen
A2.3. Energiebedarf und -verbrauch senken
A3. Biologische Vielfalt erhalten
A3.1. Wertvolle Flächen und Biotope schützen
A3.2. Artenschutz sicherstellen
A3.3. Frei-, Forst-, Grün- und Ausgleichsflächen entwickeln
A4. natürliche Ressourcen sichern
A4.1. Schonend mit Boden umgehen und Bodenqualität verbessern
A4.2. Gewässer ökologisch aufwerten und Wasserqualität verbessern
A4.3. Luftreinheit und Lärminderung verbessern
A5. Ökologisch mobil bleiben
A5.1.. Anteil des Öffentlichen Personennahverkehrs erhöhen
A5.2. Motorisierten Individualverkehr effizienter und umweltschonender gestalten
A5.3. Fuß- und Radverkehrsanteile am Modal Split erhöhen

Abb. 3 Ergebnis der Arbeitsgruppe
„Ökologische Zukunftsfähigkeit“

Klima schützen

Unter Stadtklima verstanden die Teilnehmer vor allem die Temperaturen in der Stadt im Sommer und weniger Luftverschmutzung, die später in einem eigenen Leitziel wieder auftaucht. Die Anpassung an den Klimawandel ist ein neues Ziel, das aus dem Referatsworkshops hervorgegangen ist und gleich hier als Ziel aufgegriffen wurde.

Treibhausgasemissionen reduzieren war das Leitziel mit dem wenigsten Diskussionsbedarf.

Energie- und Materialeffizienz verbessern

Die Materialeffizienz wurde der Energieeffizienz angeschlossen, da die TeilnehmerInnen der Auffassung waren, dass dieser Punkt sonst verloren ginge. Es konnte bisher allerdings kein fertig formuliertes Ziel gefunden werden, was die Materialeffizienz überzeugend vertritt. Um bei 3 Leitzielen zu landen, wurden Energieeffizienz erhöhen und Energieverbrauch senken in ein Ziel zusammengefasst.

Biologische Vielfalt erhalten

Bei der Leitlinie Biologische Vielfalt erhalten wurden zum einen die Lebensgrundlagen für Tiere und Pflanzen hervorgehoben und konkret der Artenschutz erwähnt. Das frühere Leitziel „Forst nachhaltig bewirtschaften“ aus der Leitlinie zum Klimaschutz findet sich hier in einem Ziel zusammen mit Frei-, Grün- und Ausgleichsflächen wieder. Die Ausgleichsflächen wurden hier erst spät als Kompromiss hinzugefügt.

Natürliche Ressourcen sichern

Bei den natürlichen Ressourcen orientiert sich die Wahl der Ziele an den Ressourcen Boden, Wasser und Luft. Es wurde versucht, sowohl Qualität als auch Quantität der Ressourcen zu erwähnen. Ein früheres Leitziel zum Thema Lärm wurde hier mit der Luftqualität zusammengelegt. Diese Zusammenlegung wurde als Kompromiss gesehen, da Lärm konzeptionell kaum zu anderen Leitzielen und Leitlinien passt.

Ökologisch Mobil bleiben

In dieser Leitlinie wurde immer wieder hervorgehoben, dass Mobilität auch ein soziales und wirtschaftliches Thema sei. Es wurde allerdings trotzdem vermieden, den Kontakt zu anderen Gruppen zu suchen, um diese Aspekte in anderen Dimensionen zu verankern. Eine Reduktion des Verkehrsaufkommens wurde nicht aufgenommen, sondern nur eine Verschiebung auf den Umweltverbund und eine Effizienzsteigerung des MIV.

Resümee

Konsens und wenig Diskussionsbedarf bestand bei der Leitlinie „Klimaschutz“ im allgemeinen. Der genaue Inhalt auf Zielebene musste allerdings verhandelt werden. Auch die Ressourcen Boden, Wasser und Luft sollten separat erwähnt werden. Hier war die einzige Frage, ob die „Umweltmedien“ jeweils als eigene Leitlinien auftauchen sollten, oder ob es genügt sie als Leitziele zu verankern. Nachdem die Teilnehmer sich die Leitlinie ökologisch mobil bleiben entschieden hatten waren die Leitziele hier sehr schnell gefunden. Potenzielle Konflikte wie z.B. ein Rebound Effekt beim effizienten MIV, oder ein genereller Anstieg des Verkehrsaufkommens wurden angesprochen, konnten allerdings keine Diskussion generieren. Gegen Ende der Diskussion stieg die Konsensbereitschaft erheblich. Das Ziel bei 5 Leitlinien und je 3 Leitzielen zu landen hatte große Einigungskraft. Allerdings wurde stellenweise die inhaltliche Kohärenz den Formvorgaben hinten angestellt.

Drei Punkte sollten unbedingt explizit im Vorschlag wiederzufinden sein, obwohl diese stellenweise zu schwierigen konzeptionellen Herausforderungen führten: 1. Stadtklima, 2. Ausgleichsflächen, 3. Lärm. Das Stadtklima wurde von einer eigenständigen Leitlinie zu einem Leitziel des Klimaschutzes. Die Ausgleichsflächen wurden in letzter Minute noch dem Leitziel „Frei-, Forst- und Grünflächen“ angegliedert. Der Lärm findet sich nun in einem Leitziel zusammen mit der Luftqualität.

Eine weitere Herausforderung war das konzeptionelle Verständnis der einzelnen Punkte. „Was meinen wir eigentlich mit Stadtklima?“. Eine größere Schwierigkeit, und mitunter der zeitintensivste Diskussionspunkt, war der Versuch eine logische Kohärenz in die Leitlinien zu bringen. Speziell wurde versucht zwischen Handlungsebenen wie „Verkehr“ oder „Energie“ und Umweltmedien „Boden, Wasser, Luft, Klima, Flora und Fauna“ zu trennen. Als letzte Herausforderung muss erwähnt werden, dass die Teilnehmer der Kleingruppe es schwierig fanden, Leitlinien und Ziele zu formulieren, die allgemein genug waren um als Leitlinie und Leitziel zu bestehen und gleichzeitig die besonderen Umstände Augsburg's widerzuspiegeln.

Abschlussdiskussion

Es gab keine nennenswerten Kommentare aus der Großgruppe.

3.2 Soziale Zukunftsfähigkeit

Zum Diskussionsprozess:

Prinzipiell wurde vorgeschlagen, diese Dimension in **Zukunftsfähiges Zusammenleben** umzubenennen. Diese Dimension hat noch besonderen Abstimmungsbedarf mit der Kultur.

Aus 8 Leitlinien wurden 6 neue Leitlinien formuliert, wobei eine Leitlinie (Initiativen fördern) als Ziel in eine andere (Beteiligung, Engagement etc.) aufgenommen wurde, eine andere Leitlinie (Zusammenleben) um die Teilhabe an der Gemeinschaft erweitert wurde und auch noch die Generationenerechtigkeit miteinbezogen wurde. Eine neue Leitlinie (Sicher leben) ist dazugekommen.

Zu diesen Leitlinien wurden jeweils Ziele formuliert, die teilweise noch im Rohzustand sind und eher als Stichworte und Platzhalter für gewisse Bereiche verstanden werden können. Die Ziele, die keine Berücksichtigung in der Dimension mehr finden, wurden bewusst weggelassen. Teilweise wurden diese als zu speziell (sektoral) erachtet oder sie sind bereits in anderen Bereichen abgedeckt.

Der aktuelle Leitlinienvorschlag:

Zukunftsfähiges Zusammenleben
B1. Gesundheit für alle
B1.1. Zugang zum Gesundheitssystem
B1.2. Gesunde Lebenswelt schaffen
B1.3. Prävention, Vorsorge und Information fördern
B1.4. Physische und psychische Gesundheit durch adäquate Behandlung, Therapie und Pflege sichern und ermöglichen
B2. Bildung ganzheitlich leben
B2.1. Bildung gemeinsam verantworten
B2.2. Schulische und außerschulische Bildung vernetzen
B2.3. Soziale, Kulturelle und politische Bildung stärken
B2.4. Alltagsfähigkeit, Arbeitsfähigkeit und Gesellschaftsfähigkeit fördern

Gesundheit für alle

Diese Leitlinie beinhaltet dabei den *Zugang zum Gesundheitssystem*, der allen Menschen gewährleistet werden muss. Die *Schaffung einer gesunden Lebenswelt*, also einer gesundheitsfördernden Umgebung ist wichtig. Zentral ist auch *Physische und Psychische durch Behandlung, Therapie und Pflege zu ermöglichen und sichern*. Dabei ist besonders die *Prävention, Vorsorge und Information zu fördern*.

Bestehende Ziele wurden teilweise als zu speziell erachtet bzw. können diese auch in anderen Bereichen des Leitbildes wiedergefunden werden.

Bildung ganzheitlich leben

Diese Leitlinie meint, Bildung über alle Bereiche des Lebens und der Gesellschaft hinweg zu denken und sich dabei nicht auf spezielle Bereiche z.B. auf die schulische Bildung zu beschränken. Dies spiegelt sich auch in den Zielen wider: *Bildung gemeinsam verantworten, schulische und außerschulische Bildung vernetzen. Soziale/kulturelle und politische Bildung fördern, sowie Alltags- Arbeits- und*

Gesellschaftsfähigkeit fördern. Mit der Bildung soll es dem Menschen möglich sein, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die Leitlinie wurde mit diesen Zielen als gut strukturiert erachtet.

B3. Sicher leben

B3.1. Kleinräumig Stärken fördern und Schwächen abbauen

B3.2. Zivilcourage stärken

B3.3. subjektives Sicherheitsgefühl stärken

B3.4. Sicherheitsverständnis durch Aufklärung

B3.5. Kriminalität vorbeugen

Sicher leben.

Diese Leitlinie umfasst die Sicherheit als Gesamtheit und lässt sich auf zwei Bereiche herunter brechen: Einerseits auf die Risikominimierung und andererseits auf die Förderung von Schutzfaktoren. Da Schutzfaktoren aber als unverständlicher Begriff erachtet wurde, wurde das erste Ziel wie folgt formuliert: *Kleinräumig (also in den Stadtteilen) Stärken fördern und Schwächen abbauen.* Dafür von großer Bedeutung ist die *Zivilcourage in der Bevölkerung zu stärken* und das *subjektive Sicherheitsgefühl zu stärken.* Um dies zu erreichen, braucht es *ein verstärktes Sicherheitsverständnis*

(bewußtsein) durch Aufklärung. *Kriminalität vorbeugen* wurde als weiteres wichtiges Ziel für die Leitlinie formuliert. Diese Leitlinie ist neu und hat noch Diskussionsbedarf. Auch die Ausformulierung der Leitlinie muss nochmals diskutiert werden, man war sich in der Diskussion einig, dass es noch mehr braucht als den Slogan „Sicher leben“. Auch die Ausformulierung der Ziele hat noch Diskussionsbedarf. So ist gerade der erste Faktor „Stärken fördern und Schwächen abbauen“ noch sehr vage, und besonders der Begriff Schutzfaktoren, der dadurch vermieden wird, sollte nochmals diskutiert werden.

B4. Zusammenleben durch Teilhabe an der Gemeinschaft (alle)

B4.1. Unterschiede aushalten und wertschätzen

B4.2. Diskriminierung in allen Lebensbereichen wahrnehmen und abbauen

B4.3. Soziale Aufmerksamkeit/ Wertschätzung

B4.4. Orte des Gemeinsamen schaffen

B4.5. Alle „anderen“ einbeziehen (die jeweils „Anderen“)

Zusammenleben durch Teilhabe an der Gemeinschaft (für alle)

Hier wurden die beiden Leitlinien Zusammenleben und Teilhabe an Gemeinschaft zusammengelegt. Prinzipiell umfasst diese Leitlinie „alle Anderen“, also alle Randgruppen der Gesellschaft (Migranten, Alte, Menschen mit besonderen Bedürfnissen), diese gilt es noch festzulegen. Es wurde darauf verzichtet, für all diese Randgruppen jeweils ein eigenes Ziel zu formulieren und somit sind in dieser Leitlinie eine Reihe von ehemaligen Zielen weggefallen. Von der Gruppe als interessantes Ziel bekräftigt wurde: *Unterschiede aushalten und wertschätzen.* Dabei spielt die *Diskriminierung in allen*

Lebensbereichen wahrnehmen und abbauen eine wichtige Rolle. Es braucht *soziale Aufmerksamkeit und Wertschätzung.* Damit ist gemeint, ein stärkeres gegenseitiges Aufeinander achten bzw. ein achtsamer Umgang miteinander. Es gilt *Orte des Gemeinsamen zu schaffen,* wobei Ort dabei nicht nur räumlich zu verstehen sind, sondern als Möglichkeiten für Teilhabe ganz allgemein.

B5. Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement pflegen und stärken; Dialog anerkennen

B5.1. Initiativen fördern

B5.2. mitgestalten des gemeinsamen Lebensraums (Individuum)

B5.3. Stadtteilarbeit stärken / Vernetzung (Istitutionell)

B5.4. Offenheit und Transparenz der Verwaltung

Beteiligung, Bürgerschaftliches Engagement und Dialog pflegen

Aus dieser Leitlinie ist der Konsens rausgefallen, da in der Gruppe Einigkeit herrschte, dass dieses hehre Ziel eines wirklichen Konsenses nur selten erreicht werden kann.

Die ehemalige Leitlinie *Initiativen fördern* wurde hier als Ziel eingeführt und umfasst dabei alle Arten von Initiativen und deren vor allem finanziell und organisatorische Förderung. Für die Beteiligung wurden weiter zwei Ziele formuliert. Eines auf der individuellen Ebene, die *Ermöglichung des*

Mitgestaltens des eigenen Lebensraumes. Sowie eines auf der institutionellen Ebene: *Stadtteilarbeit stärken und Vernetzung (im Stadtteil)*. Als neues Ziel wurde die *Offenheit und Transparenz der Verwaltung* gefordert, damit ist die niederschwellige Kontaktaufnahmemöglichkeit für den Bürger mit der Verwaltung gemeint.

B6. Sozialen Ausgleich und Solidarität schaffen

B6.1. Armutsprävention / Armutsbekämpfung

B6.2. Existenz sichern

B6.3. Unterstützung in besonderen Lebenslagen

B6.4. Arbeit

Sozialen Ausgleich und Solidarität schaffen

Mit sozialem Ausgleich ist auch soziale Gerechtigkeit gemeint. In diese Leitlinie fällt die *Armutsprävention und –bekämpfung*, sowie die *Existenz zu sichern*, die *Unterstützung in besonderen Lebenslagen (zu gewährleisten ?)* und *Arbeit (sichern?)*. Dabei gilt es die „besonderen Lebenslagen“ noch zu definieren.

Für die Leitlinie an sich wurde Solidarität als wichtig empfunden, konnte aber noch nicht in die Leitlinie hinein formuliert werden. Mit Solidarität ist die Verantwortung

gegenüber anderen gemeinsam, aber beispielsweise auch eine global und gesamtgesellschaftliche Verantwortung.

Abb. 4 Ergebnis der Arbeitsgruppe „Soziale Zukunftsfähigkeit“

Resümee:

Abschließend bleibt als Fazit zu erwähnen, dass die Dimension schon als gut strukturiert empfunden wurde. Es gilt an manchen Stellen (besonders auch in den Zielen) noch präzisere Formulierung vorzunehmen und darauf zu achten, dass diese die eigentlich gemeinten Inhalte auch widerspiegeln.

Abschlussdiskussion

Es wurde angemerkt, dass Demographie, vor allem in Bezug zu Migration, nicht erwähnt wird. Dem wurde entgegengesetzt, dass versucht wurde, Leitziele zu formulieren, die allgemeingültig für alle gesellschaftlichen Gruppen funktionieren, ohne dies konkret zu erwähnen. Begriffe wie

„Integration“ und „Inklusion“ wurden bewusst nicht verwendet, sondern der nicht-diskriminierende Begriff der „Teilhabe“.

Außerdem wurde auf Nachfrage der Begriff „ganzheitliche Bildung“ erklärt als „inhaltlich breit“ (nicht nur der klassische schulische Bildungskanon) und offen für alle Alter, Lebenslagen und Bevölkerungsgruppen.

3.3 Ökonomische Zukunftsfähigkeit

Zum Diskussionsprozess:

Die Teilnehmer/innen der Kleingruppe bestanden aus Vertreterinnen und Vertretern des Wirtschaftsreferats, des Bildungsreferats, der Gleichstellungsstelle und des Baureferats, die ganz unterschiedliche Blickwinkel auf die Dimension der Ökonomie haben und in dieser Konstellation noch nicht zusammensaßen. Deshalb wurden in der Diskussion zuerst Grundfragen diskutiert, z.B. wie ausdifferenziert die Ziele sein müssen, um konkret zu sein, wie Augsburg sich definieren muss um den Unterschied zu anderen Städten sichtbar zu machen und auch die Grundfrage, wie zukunftsfähig die Leitlinien und Ziele formuliert werden können. Der vielseitige Blick auf das Thema Ökonomie war im gesamten Diskussionsverlauf an vielen Punkten wertvoll.

Aus ursprünglich 7 Leitlinien wurde bereits in den referatsinternen Workshops, die vorab stattgefunden hatten, ein Vorschlag vom Wirtschaftsreferat erarbeitet, der 6 Leitlinien enthielt und als Grundlage für den Workshop herangezogen wurde. Ergänzt um die Leitlinie „sozial und ökologisch planen und bauen“ bestand die Ausgangslage somit aus 7 Leitlinien.

Diese 7 Leitlinien wurden in der Diskussion zu 4 Leitlinien zusammengeführt, wobei die Leitlinie „Sozialverantwortliche Wirtschaftsweise“ ergänzt wurde um das Wort „ökologisch“ so dass das Themenfeld der Ressourceneffizienz in sie integriert werden konnte (Die neue Leitlinie heißt: „Sozialverantwortliche und ökologische Wirtschaftsweise fördern“). Die Leitlinie „Neue Arbeit“ wurde mit der Leitlinie „Rahmenbedingungen für bestehende und neue Arbeitsplätze sichern und entwickeln“ zusammengeführt zu einer neuen Leitlinie mit dem Titel „Augsburg als Standort des Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens stärken“.

Die Leitlinie „Zukunftsthemen aktiv bearbeiten“ wurde zur Integration in die Dimension „Kulturelle Zukunftsfähigkeit“ vorgeschlagen. Das vormals zugehörige Ziel „Innovationsfähigkeit fördern“ wurde in die Dimension „Augsburg als Standort des Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens stärken“ aufgenommen.

Die 2 andern Leitlinien zu den Themen „Finanzen“ und „Bauen“ wurden beibehalten und in sich weiterentwickelt.

Zu den 4 Leitlinien wurden die vorhandenen Ziele zugeordnet. Dabei wurden auch Ziele zusammengeführt. Viele eingebrachte Ziele wurden als untergeordnete „Fachziele“ identifiziert und im Diskussionsprozess beiseite gelegt. Manche sind auch durch neue Ziele abgedeckt. Die Ziele sind oftmals durchdacht und ausformuliert, z.T aber auch inhaltlich noch nicht ganz ausdiskutiert.

Der aktuelle Leitlinienvorschlag:**Ökonomische Zukunftsfähigkeit****C1. Augsburg als Standort des Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens stärken**

C1.1. Innovationsfähigkeit fördern (z.B. Technologietransfer, Gründerförderung)

C1.2. faire nicht-/selbstständige Arbeits-, Einkommens-, und Entwicklungsmöglichkeiten für alle schaffen

C1.3. Solidarisches Wirtschaften fördern

C1.4. Nicht-Erwerbsarbeit wertschätzen (z.B. Kindererziehung, Angehörigenpflege, Ehrenamt)

C1.5. Profilierung, Kommunikation und Imageverbesserung der Stadt

C1.6. Funktion als Oberzentrum wahrnehmen und stärken

C1.7. Stadtteile stärken

C1.8. Infrastruktur verbessern (z.B. Verkehr, IT, Flächenangebot, Energie, Messe + Kongresse, Innenstadtentwicklung)

C1.9. Kultur- und Kreativwirtschaft fördern – als Motor von Innovation

Augsburg als Standort des Lebens, Arbeitens und Wirtschaftens stärken

Diese Leitlinie beinhaltet zum einen klassische Standortfaktoren aus der Wirtschaftslehre, wie Arbeit, Infrastruktur, Image und Wissen, zum anderen aber auch die Aspekte der Stadtteilstärkung und die Aspekte neuer Formen der Arbeit und der Wertschätzung von „Nicht-Erwerbsarbeit“.

Vor allem beim Aspekt der „Statteilförderung“ waren viele Zielkarten in die Diskussion eingebracht worden. Diese wurden mit dem Ziel „Stadtteile stärken (vormals eine Leitlinie im alten Handlungsprogramm) wieder auf eine Karte zurückgeführt. Die einzelnen Ziele enthielten viele Teilaspekte dieses Schwerpunktes, stellten nach Meinung der Workshop-Teilnehmer/innen jedoch mehr Fachziele dar, die in Fachkonzepten wieder aufgegriffen werden sollten.

Beim Ziel C1.2. „Faire nicht-/selbstständige Arbeits-, Einkommens- und Entwicklungsmöglichkeiten für alle schaffen“ war den Teilnehmer/innen zum einen besonders wichtig, dass die Möglichkeit der Selbstständigkeit explizit genannt wird, zum anderen, dass mit dem Begriff „für alle“ die Negativnennung der verschiedenen Spezialgruppen wie

Migranten, Frauen, Eltern, Ältere, wenig Gebildete,.... entfallen kann.

Diese Leitlinie wurde gut durchdacht, die Formulierung differenziert gewählt und die Ziele in der Diskussion zugeordnet. Die Formulierung der Ziele war weitestgehend abgeschlossen.

C2. soziale und ökologische Wirtschaftsweise fördern

C2.1. bewusst produzieren, investieren, konsumieren und verwalten

C2.2. Vereinbarkeit Arbeit/Familie

C2.3. ganzheitliche Bildungsverantwortung von Unternehmen fördern

C2.4. Ressourceneffizienz fördern bei Produkten und Produktionsprozessen (Energie und Material)

Soziale und ökologische Wirtschaftsweise fördern

Diese Leitlinie beinhaltet zum einen die Aspekte der sozialen Art, wie auch die Aspekte der ökologischen Art zu Wirtschaften.

Das erste Ziel „Bewusst produzieren, investieren, konsumieren und verwalten“ ist von entscheidender Bedeutung. Unter diesem Ziel konnten viele Aspekte zur nachhaltigen Beschaffung, zum Ökolandbau oder auch zum Einkauf von Bio-Produkten vereint werden. Auch die Themen

zum Bürgerservice wurden darunter zusammengefasst.

Das Thema „Ressourceneffizienz bei Produkten und Produktionsprozessen“ wollten die Teilnehmer/innen in einem eigenen Ziel nochmals gesondert herausstellen, auch weil es in Augsburg einen besonderen Schwerpunkt hat.

Mit dieser Leitlinie wurde viel gearbeitet. Die Formulierung der Leitlinie steht, die Formulierung der Ziele ist weitestgehend abgeschlossen, außer dem Ziel „Vereinbarkeit Arbeit/Familie“

C3. Finanzen nachhaltig generieren und einsetzen	Finanzen nachhaltig generieren und einsetzen Das Thema „Finanzen“ ist im Weiterentwicklungsprozess erstmals aufgegriffen worden. Es wurde beim Workshop mit dem Wirtschaftsreferat bereits angedacht und jetzt nochmals überprüft. Den Teilnehmer/innen war besonders wichtig auf die „Generierung“ (der Begriff „generieren“ war noch nicht ausdiskutiert), wie auch den „Einsatz“ der Finanzen gleichermaßen Wert zu legen.
C3.1. Stärkung der Finanzkraft unserer Unternehmen (z.B. Ökoprofit)	
C3.2. Stärkung der kommunalen Finanzkraft	
C3.3. Regional investieren	

Bei den Zielen wurden vor allem die Stärkung der Finanzkraft der Unternehmen und die Stärkung der Finanzkraft der Kommune diskutiert.

Das Ziel „Regional Investieren“ hätte auch mit dem Ziel „Bewusst produzieren, investieren, konsumieren und verwalten“ zusammengefasst werden können. Es wurde jedoch entschieden, es bei den Finanzen gesondert stehen zu lassen, um seine Bedeutung hervorzuheben.

In Summe: Bei dieser Leitlinie ist die Formulierung noch nicht abgeschlossen. Insbesondere das Wort „generieren“, das inhaltlich passt, jedoch begrifflich nicht ganz stimmig schien, wurde nicht ausdiskutiert und als bestmögliche Idee verwendet. Die Ziele sind in ihren Formulierungen stimmig.

C4. Sozial, ökonomisch, ökologisch und ästhetisch planen und (um)bauen	Sozial, ökonomisch, ökologisch und ästhetisch planen und (um)bauen Die ursprüngliche Leitlinie „Sozial und ökologisch planen und bauen“ wurde, um den ganzheitlichen Ansatz des Bauens zu verdeutlichen, der ökonomische und ästhetische Blickwinkel mit aufgenommen. Der Aspekt der „Ästhetik“ wurde am Ende in der großen Runde noch vom Kulturreferat eingebracht. Zudem wurde der Aspekt des „Umbauens“ nochmals hervorgehoben, da es beim Bauen oft auch nicht um Neubau geht.
C4.1. Vielfältige soziale Wohnformen erhalten und ermöglichen	
C4.2. Angemessene und bedarfsgerechte Standards (Beschaffung/Bauen)	
C4.3. Vorausschauende Unterhalt des Baubestandes	
C4.4. Alle über frühzeitige Beteiligung mitnehmen	
C4.5. Ökosoziale Standards für Planungs- und Baumaßnahmen vereinbaren	
C4.6. Nachhaltiges Bodenmanagement verwirklichen	
C4.7. Raum ist Bildungsort	

Abb. 5 Ergebnis der Arbeitsgruppe „Ökonomische Zukunftsfähigkeit“

Da die Leitlinie als letzte bearbeitet wurde, konnte sie aus Zeitgründen nicht umfassend durchdacht werden. So wurde in der großen Runde vom Amt für Grünordnung und Friedhofswesen nochmals angemerkt, dass der Themenbereich Frei-, Grün- und Erholungsflächen nicht hinreichend berücksichtigt ist.

Das neue Ziel „Vielfältige soziale Wohnformen erhalten und ermöglichen“ umfasst die Themenbereiche: Pflegewohnen, Mehrgenerationenwohnen, Barrierefreiheit, bezahlbare Wohnungen für junge Erwachsene.

Die Ziele „angemessene und bedarfsgerechte Standards“ und „Vorausschauender Unterhalt des Baubestanden“ greifen auch das Mitdenken von Folgekosten auf. Das Facility-Management wurde hier als Tool untergeordnet.

Das Ziel „Öko-soziale Standards für Planungs- und Baumaßnahmen“ wurde nochmals extra aufgenommen. Dies ist aus Zeitgründen evtl. nicht gänzlich durchdacht, da es sich mit dem Ziel „angemessene und bedarfsgerechte Standards“ evtl. überschneidet.

Die Aufnahme des Ziels „Beteiligung für alle“ im Themenbereich Bau war den Teilnehmenden wichtig, um seine Bedeutung nochmals hervorzuheben. „Für alle“ ist auch hier Platzhalter für die vielschichtigen Milieus und Personengruppen.

Das neue Ziel „Raum als Bildungsort“ wurde vom Bildungsreferat zuletzt noch eingebracht, jedoch nicht inhaltlich ausdiskutiert und ausdefiniert.

Diese Leitlinie bedarf nochmals einer zweiten Runde, da sie in kurzer Zeit zusammengestrickt wurde.

Resümee:

Abschließendes Fazit ist, dass die Leitlinien wohl gewählt, formuliert und zusammengefasst wurden. Die Ziele wurden im Workshop viel diskutiert und viele sind auch ausformuliert. Manche sind nochmals zu überprüfen, ob mit der Formulierung der Kern getroffen ist.

Die Leitlinien mit ihren Zielen müssten nochmals quergeprüft und auf Vollständigkeit durchgesehen werden.

3.4 Kulturelle Zukunftsfähigkeit

Zum Diskussionsprozess:

Die Kleingruppe bestand aus VertreterInnen des Kulturreferats und des Kulturamtes, des Bildungsreferats (vertreten durch Projektpartner der Universität Augsburg), der Gleichstellungsstelle und des Büros für Migration, Interkultur und Vielfalt sowie eines Praktikanten des Stadtplanungsamtes; moderiert wurde diese Arbeitsgruppe vom Büro für Nachhaltigkeit / Geschäftsstelle Lokale Agenda 21. Ein Teil der TeilnehmerInnen hatte am Grundworkshop über die Frage, wie Kultur in das Nachhaltigkeitsleitbild / Dachleitbild der Stadt integriert werden soll, am 4.7. teilgenommen, die meisten jedoch nicht.

Grundlage für die Kleingruppendiskussion war eine Zusammenstellung der Ergebnisse der verschiedenen Referatsrunden. Die kulturelle Dimension umfasst hier sechs Leitlinien, die für den Grundworkshop Kultur am 4.7. auf Grundlage einer 21 Punkte umfassenden Zusammenstellung von Christian Z. Müller daraufhin vom Büro für Nachhaltigkeit aufgestellt wurden. Diese sechs Leitlinien waren den Referaten bei den Workshops vorgestellt und in deren Diskussionen beibehalten worden. Zu fast allen dieser Leitlinien erarbeiteten die Referate Zielvorschläge; diese wurden vom Büro für Nachhaltigkeit als Ausgangsbild für den 24.7. entsprechend zusammengestellt. Dies ergab folgendes Bild:

1. Kultur wertschätzen (11 Ziele-Karten)
2. Vielfalt und Dialog fördern (4 Ziele-Karten)
3. Kreativität fördern und nutzen (4 Ziele-Karten)
4. Teilhabe und Bildung fördern (dieser Bereich war sehr stark gefüllt: 11 Ziele-Karten)
5. Stadtraum und Gemeinschaft fördern (5 Ziele-Karten)
6. Gut informieren (keine Zielkarten)

sowie weiteren, noch nicht unter die Leitlinien gestellte Karten zu vier Themenfeldern:

- Resilienz / Risikominimierung
- Genügsam/angemessen/bedarfsgerecht Handeln; Innen- vor Außenentwicklung, Monitoring / Evaluierung
- Governance/Partizipation, Generation Web X.0, regionale und interkommunale Kooperation / Austausch
- Soziales/Wirtschaftliches/Ökologisches zusammen denken, Synergien stärken /ganzheitlich Denken, Inklusion – soziale vor technischen Ansätzen.

Ziel war, gemäß des Strukturvorschlags 4 x 5 x 3 auf fünf Leitlinien zukommen. Hierzu wurde präzisiert, dass die Aufteilung auf Dimensionen die tatsächlich vorhandene Verknüpfung der verschiedenen Aspekte nicht negieren soll: jedes kann mit jedem verbunden sein. Weshalb es auch ausreichen würde, wenn Querschnittsthemen wie z.B. Gendergerechtigkeit, interkulturelle

Öffnung, Sicherheit... in einer Dimension grundsätzlich enthalten seien; sie müssten nicht in jeder Dimension extra benannt werden.

In der Arbeitsgruppe Kulturelle Zukunftsfähigkeit gab es anfangs wieder eine klärende Diskussion um engen und weiten / offenen Kulturbegriff – Agrikultur, Politikkultur, Kultur als Haltung, Kultur als sozialer Kitt, Baukultur... Es gehe auch um Denk- und Lebensweisen.

Immer wieder wurde die Verstehbarkeit von Ausdrücken angemahnt – in Erinnerung an die Diskussion um den Renaissance 2.0-Prozess mit dem Prüfkriterium, dass dies auch normale, nicht mit dem Thema vertraute StadtteilbewohnerInnen verstehen können müssen. Beispiel: diversity, Diversität oder Vielfalt?

Der aktuelle Leitlinienvorschlag:

Kulturelle Zukunftsfähigkeit
D1. Bildung erweitern
D1.1. Begabungen fördern
D1.2. Neue Medien (Nutzen/Chancen/Risiken)
D1.3. Transformation zur Wissensgesellschaft unterstützen
D1.4. Kultur als Wertevermittler
D1.5. Herkunft kennen und Schlüsse daraus ziehen
D1.6. Regionalverbundenheit/Heimat (auch Ökonomie)
D1.7. Bildungsteilhabe aller fördern
D2. Kultur des Friedens und der Verantwortung weiterentwickeln
D2.1. Teilhabe
D2.2. Gleichberechtigte Beteiligung bei Entscheidungen
D2.3. Gut informieren

Bildung erweitern

Hier sollte noch konsolidiert, d.h. die vorliegenden sieben Ziele zusammengefasst werden. Und es ist ein Abgleich mit der Leitlinie „Bildung ganzheitlich leben“ und deren vier Zielen, die in der Dimension „Zukunftsfähiges Zusammenleben“ (Soziale Zukunftsfähigkeit) entwickelt wurden, nötig.

Kultur des Friedens und der Verantwortung weiterentwickeln

Ausgangspunkt war das übernommene Ziel des alten Handlungsprogramms „als Stadt des Friedens Profil entwickeln“ und der Anspruch, Friedensstadt zu sein. Hierzu wurden in den letzten Jahren erfolgreich Aktivitäten durchgeführt und ein städtisches Büro im Kulturamt eingerichtet (zunächst PAX-Büro, dann Büro für Frieden und Interkultur, jetzt Sachgebiet Frieden und Religionen). Aus dem Kulturreferat wurde berichtet, wie hoch der Anspruch und die Erwartungshaltungen zum Thema seien, mensch aber berücksichtigen müsse, dass Augsburg heute anders als im 16. Jh. keine so national (und international) bedeutende Rolle mehr spielen und spielen könne, weshalb der Anspruch, zum Weltfrieden aktiv beizutragen, zu hoch und bei der Ausstattung der zuständigen städtischen Bereichs nicht zu leisten sei. Deshalb wurde eine Formulierung gewählt, die

weiter gefasst ist und auch nicht-städtische Akteure einbindet. Das Handlungsfeld dieser Leitlinie ist sowohl lokal wie global.

D3. Diversität leben

D3.1. Chancengerechtigkeit

D3.2. Chancengleichheit für Frauen und Männer

Diversität leben

Ein weiterer wichtiger Diskussionsgegenstand war der Begriff der Diversity – zu fassen als Vielfalt oder Diversität. Hier waren sich die TeilnehmerInnen einig, dass Menschen nicht vorrangig unter Gesichtspunkten wie Geschlecht, Alter,

Gesundheitszustand/Behinderung, Religion, sexuelle Orientierung, soziale Lage etc. betrachtet und benannt werden sollten, aber Chancengleichheit bzw. Chancengerechtigkeit bestehen sollte, Chance auf Teilhabe. Zugunsten von Chancengerechtigkeit wurde auf den Begriff der Inklusion verzichtet.

D4. Kunst und Kultur wertschätzen

D4.1. Kreativität fördern und nutzen

D4.2. Freiheit von Kunst, Kultur und Wissenschaft achten und ermöglichen

D4.3. Kunst und Kultur Raum geben

D4.4. Kulturinstitutionen vorhalten als Rückversicherung, Identifikationsorte, Identitätsstifter und Orte kritischen Denkens

D4.5. Kultur als Pflichtaufgabe definieren

Kunst und Kultur wertschätzen

Die hier genannten Ziele sind unterschiedlich weit bzw. enggefasst.

D5. Die Freiheit etwas ohne Ziel zu tun

D5.1. Ökonomischen Nutzen nicht als einzigen Wert verstehen

Die Freiheit, etwas ohne Ziel zu tun

Diese Leitlinie sprengt vielleicht die Erwartungen, wird aber durch das Ziel „Ökonomischen Nutzen nicht als einzigen Wert verstehen“ erläutert.

Abb. 6 Ergebnis der Arbeitsgruppe
„Kulturelle Zukunftsfähigkeit“

Resümee:

Diese Dimension muss und soll noch weitergehend besprochen werden, da leider die Zeit nicht reichte, um alle vorhandenen Karten zu durchdenken und unterzubringen. Dies ist verständlich vor dem Hintergrund, dass diese Dimension neu aufgebaut wird.

Auch konnte mit der Dimension „Zukunftsfähiges Zusammenleben“ (Soziale Zukunftsfähigkeit) nicht geklärt werden, inwieweit bzw. welche Teilbereiche von Bildung in welcher Nachhaltigkeitsdimension vertreten sein sollen.

Die Ergebnisse sollen wertgeschätzt und weiterentwickelt werden – wie die nächste Windung einer Schraube.

4 Ausblick

Das Ergebnis der Akteursrunde 1 (mit Mitarbeitenden der Stadtverwaltung) am 24.7.2014 bildet die Grundlage für eine weitere Bearbeitung des Dachleitbilds. Am 19.9.2014 wird in einer Akteursrunde 2, mit Mitgliedern der Stadtverwaltung, des Stadtrats und der Zivilgesellschaft, das hier präsentierte Zwischenergebnis weiterbearbeitet. Am Ende der Akteursrunde 1 wurden die TeilnehmerInnen gefragt, ob sie auch bei der Akteursrunde 2 (mit VertreterInnen der Zivilgesellschaft) mitarbeiten würden – hierzu erklärten sich viele gerne bereit. Ganz zum Schluss stand die Frage, worauf es jetzt ankomme, damit der Prozess gelinge.

4.1 „Worauf kommt es an?“

Als abschließenden Teil der Veranstaltung wurden alle TeilnehmerInnen gebeten kurz und prägnant sagen worauf es Ihrer Meinung nach bei der weiteren Erarbeitung und Umsetzung des Dachleitbilds ankommt. Hier finden Sie einige Zitate aus dieser letzten Fragerunde.



Abb. 7 „Worauf kommt es an?“

„Den Spagat zwischen zu vielen Punkten und Prägnanz zu schaffen“

„Praktische
Umsetzbarkeit ist das
wichtigste“

„Die Verbindung zum
Stadtentwicklungskonzept“

„Weniger
Fachbegriffe“

„Die Transparenz des
Prozesses zu
kommunizieren“

„Eine Präzisierung des Vorschlags um die Umsetzbarkeit zu
gewährleisten“

„Das der Vorschlag
verständlich wird“

„Dass auch Ressourcen zur Umsetzung
bereit stehen“

„Dass der Vorschlag hoffentlich nicht zerredet wird“

„Unterstützung der Bevölkerung“

„Durch Stolz auf diesen
Vorschlag auch politische
Akzeptanz zu schaffen“

„Mut zur Lücke und zur
Prägnanz“

„Die Kommunikation in die Stadtverwaltung“

„Ein gutes Verhältnis zu den Fachkonzepten“

„Die gleiche Begeisterung auch bei Entscheidungsträgern“

„Gute
Formulierungen“

„Als Chance zu begreifen neue Leute mit zu
begeistern“

„Als nicht
abgeschlossenen
Prozess
verstehen“

5 Teilnehmer

Anbei finden Sie eine Liste der TeilnehmerInnen der Akteursrunde 1. Großer Dank gilt allen Anwesenden für ihre Kreativität, Leidenschaft und kluge Gedanken.

<i>Ursula Baier Pickartz</i>	OB-Referat	MuK, Stadtmarketing
<i>Ekkehard Schmölz</i>	OB-Referat	MuK
<i>Barbara Emrich</i>	OB-Referat	Gleichstellung
<i>Christine Brandmeir</i>	OB-Referat	Gleichstellung
<i>Simone Lehl</i>	OB-Referat	Büro Bürgerschaftliches Engagement
<i>Petra Karl</i>	Referat 1 Wirtschaft	Wirtschaftsförderung, Standortberatung
<i>Winfried Buckreus</i>	Referat 1 Wirtschaft	Liegenschaftsamt
<i>Wolfgang Hehl</i>	Referat 1 Wirtschaft	Wirtschaftsförderung
<i>Hans Peter Koch</i>	Referat 2 Umwelt	Umweltamt
<i>Thomas Specker</i>	Referat 2 Umwelt	AGNF, Landschaftsplanung
<i>Robert Vogl</i>	Referat 2 Umwelt	Büro Migration, Interkultur, Vielfalt
<i>Stefanie Adolf</i>	Referat 2 Umwelt	Praktikantin Büro Migration
<i>Michael Bachmeir</i>	Referat 3 Soziales	Referat
<i>Klaus Maciol</i>	Referat 4 Bildung	Fachstelle Jugend und Bildung
<i>Sandra Eck</i>	Referat 4 Bildung	Fachstelle Übergangsmanagement
<i>Julian Kimmig</i>	Referat 4 Bildung	Uni Augsburg / Fachstelle Jugend und Bildung
<i>Elke Seidel</i>	Referat 5 Kultur	Kulturamt
<i>Stefan Schleifer</i>	Referat 5 Kultur	Referat
<i>Norbert Diener</i>	Referat 6 Bau	Stadtplanungsamt
<i>Ulrike Bosch</i>	Referat 6 Bau	Stadtplanungsamt, Stadtentwicklung
<i>Pascal Cormont</i>	Referat 6 Bau	Stadtplanungsamt, Stadtentwicklung
<i>Andreas Zech</i>	Referat 6 Bau	Stadtplanungamt (Praktikant)
<i>Günter Höhnberg</i>	Referat 6 Bau	Tiefbauamt

Norbert Reinfuss	Referat 6 Bau	Hochbauamt
Diana Schubert	Referat 7 Ordnung	Kriminalpräventiver Rat
Alexandra Wagner	Referat 7 Ordnung	Gesundheitsamt
Andrea Scheffler	Referat 7 Ordnung	Amt für Brand- und Katastrophenschutz
Claudia Gai	Organisation	Büro für Nachhaltigkeit
Dr. Norbert Stamm	Organisation	Büro für Nachhaltigkeit
Wiebke Kieser	Organisation	Büro für Nachhaltigkeit
Markus Tischer	Organisation	BfN, Praktikant
Maria Engelhardt	Wissenschaft. Begleitung	Hochschule München
Peter Ulrich	ICLEI	
Pamela Mühlmann	ICLEI	